

Christian Ludwig von Hagedorn
Betrachtungen über die Mahlerey (1762)

Es giebt Helden in dem Laster, wie in der Tugend. Die Geschichte der Völker schützt zwar beyde vor der Vergessenheit; aber diese Zeugin der Wahrheit wird durch unpartheyische Schilderungen die nachdrücklichste Rächerinn der Tugend an der Uebermacht herrschender Laster.

Schauspiele, Marmorbilder und Gemälde erneuern beyder Angedenken auf eine sinnlichere Weise. Sie schmücken sie mit allem Reize der nachahmenden Künste. Selbst die Wildheit eines Attila rühret uns mit dichterisch edeln Zügen durch die Hand eines Raphaels und Corneille, des tragischen Dichters, wenn uns die Geschichte insgemein nur den Zerstörer der Städte zeigt.

Die sittliche Vollkommenheit der Charakter ist eigentlich nicht der Gegenstand der Mahlerey, welche, wie die Dichtkunst, das moralische von dem dichterischen Guten absondert. [...]

Die Geschichte ist an Gegenständen der Kunst unerschöpflich, und deren Anwendung kann die schönsten Beyspiele der Tugend in allen Ständen jeglichem derselben gewähren: vom Codrus an, von dem Könige, der für sein Volk stirbt, bis auf den Chäremon, den Bauren, dem, für die Liebe, die er seinem Vaterlande ausnehmend bewiesen, Griechenland ein steinernes Bild zum Ehrendenkmal aufgerichtet hat. Sollte man sich ausser der Geschichte edlere Gegenstände der Mahlerey und Bildhauerey ersehen können? (I, S. 308 ff.)

Der Geschichtschreiber, den wir genennet haben [Plutarch], ist voller Handlungen, die Griechenland und Rom in ihrer Würde zeigen, und den Geist des Künstlers so sehr erheben, als seine Kenntniß bereichern können. Sind aber solche historische Umstände nicht unbelesenen Künstlern so unbekannt, als belesenern in der Geschichte die dunkelste Allegorie seyn kann? Oder wird der Mahler und Liebhaber sich den Plutarch und den Pausanias so bekannt, als den Ovidius machen müssen? [...]

Das Nachlesen überhaupt ist die tüchtigste Vorbereitung des Künstlers, zur Vorstellung der aufgegebenen Geschichte, den glücklichsten Zeitpunkt zu wählen, und die Einbildungskraft mit Bildern zu bereichern. [...] Der Zugang zur Geschichte stehet allen Künstlern offen: denn sie unterrichtet ohne Räthsel, und bey ihr ist allemal der Zweifel gehoben, welcher der dunkelern Allegorie, die ihr Daseyn öfterer der Willkühr, als der Einsetzung zu danken hat, entgegen stehet.

Einen höhern Grad des sittlichen Werthes haben die Gegenstände der Mahlerey, welche, in dem gemessensten Verstande aus dem Heiligthume der Wahrheit genommen worden. [...] Die heilige Geschichte ist voller Denkmale eines unwiderstehlichen Heldenmuths und der gereinigten Tugend. (I, S. 315 ff.)

Wir überlassen dem freyen Genie des Künstlers gern einen kleinen Eigensinn in der Wahl der Gegenstände. So lange der Künstler sich nicht von der Natur entfernt und

unter den Gesichtskreis der schönen Künste erniedriget, vergnüget schon die Mannichfaltigkeit. (I, S.401 f.)

Wir lieben den Wechsel. Unsere strengste Aufmerksamkeit auf die Schilderungen der Götter und Helden, und selbst auf den rührendesten Theil der Geschichte weicht alsdann dem Verlangen, uns auch unter unsers gleichen in den Vergnügungen des bürgerlichen Lebens wieder zu finden. Gereicht es zu unserer Erniedrigung? Ich sollte es von der guten Gesellschaft nicht glauben.

Gesellschaftsgemälde in Vergleichung mit der Geschichte erniedrigen niemals den Künstler, wenn er gegen das Pöbelhafte unerbittlich, dem Zuge der Natur und wohlgeprüften Fähigkeiten folget. Wer keine Kindheit eines Helden mahlen, keinen ernstlichen Blick dem jungen Herkules geben kann, der Schlangen erdrückt, der mahle, wie Boethus [Plinius XXXIV, 8], ein blosses Kind, das spielend eine Gans würget. (I, S. 403 f.)

Christian Ludwig von Hagedorn: *Betrachtungen über die Malerey*, Leipzig 1762, 2 Bde.

Kommentar

Im Jahre 1762, sieben Jahre nach seiner in Briefform verfaßten Abhandlung *Lettre à un Amateur de la Peinture avec des Eclaircissemens Historiques sur un Cabinet et les Auteurs des Tableaux qui le composent* (Dresden 1755), erschien Christian Ludwig von Hagedorns (1712–1780) maßgebliche kunsttheoretische Schrift, die *Betrachtungen über die Malerey*. Der Kunstgelehrte, Kunstsammler und Radierer Hagedorn versuchte in ihr die Grundsätze der Geschmacksbildung und der Schöpfung guter Kunstwerke zu formulieren. Durch vergleichendes Sehen und Schulung des Auges soll der Weg zur Empfindung und Kenntnis des Schönen führen. Nach einer allgemeinen Einführung in die Grundsätze zur Bildung des Geschmacks der nachahmenden Künstler folgen Kapitel über die Zusammensetzung von Gemälden, über Erfindung und kompositorische Anordnung. Der dritte Teil des zweiten Buches enthält in einer Abhandlung über die Eigenschaften und Qualitäten der einzelnen Gattungen der Malerei vor allem auch die Gedanken, die Hagedorn zur Historienmalerei formuliert hat. Es folgen zwei abschließende Bücher über Zeichnung und Farbgebung.

Der gelegentlich als »Diplomat auch in der Kunstgeschichte«¹ bezeichnete Hagedorn hat es vermieden, eindeutige Positionen zu beziehen: Die *Betrachtungen über die Malerey* verbinden eine Verehrung der Antike mit der Bewunderung für holländische Genre- und Landschaftsmalerei oder die Hochachtung großer Historien mit der Wertschätzung der damals aufkommenden dichterischen und malerischen bürgerlichen Rührstücke.

Hagedorns Beschäftigung mit den einzelnen Gattungen der Malerei reicht von der

Historie und der Fabel über die Landschaft und das als »Gesellschaftsgemälde« bezeichnete Genrebild bis zur Allegorie. In seinen Ausführungen zur Historienmalerei gibt der Autor zunächst Anweisungen zum kompositorischen Aufbau, zur Anzahl der Personen und zur Lichtführung. Anschließend definiert er den Zweck des historischen Gemäldes: Es soll den Betrachter lenken und bessern und ihm so auf angenehme Weise nützlich sein. Die Historienmalerei stellt Hagedorn über die übrigen Gattungen der Malerei. Die Geschichte ist ihm »Zeugin der Wahrheit« und »Rächerin der Tugend an der Uebermacht herrschender Laster«. Er akzeptiert sowohl die religiöse als auch die weltliche Historie, rückt aber biblische Themen an die erste Stelle. Umsetzungen der neueren Geschichte steht der Autor offen gegenüber, solange der Maler für die Würde des Ausdrucks sorgt und die Einheit von Ort, Zeit und Handlung beachtet. Die erdichtete Historie, die Fabel, schätzt Hagedorn hoch, da sie das Wahre durch wirkungsvoll hinzugedichtete Beigaben angenehmer darstellen kann. Eine entscheidende Aufwertung erfahren Landschaftsmalerei und Gesellschaftsstück. Da Landschaften durch Größe und Schönheit ein Gefühl der Erhabenheit hervorrufen können, schätzt Hagedorn sie beinahe ebenso hoch ein wie die Historienmalerei.² Für die Gattung des Genre gilt ähnliches, wenn sie unter Beachtung der für Historien geltenden Regeln komponiert ist.

Trotz seiner zurückhaltenden und immer wieder auf Traditionen zurückgreifenden Art der Kunstbetrachtung öffnet Hagedorn den Begriff der Historienmalerei: Indem er Landschaft und Gesellschaftsstück aufwertet, relativiert er die noch weitgehend unangefochtene Führungsposition der Historienmalerei unter den Gattungen der Malerei. Hagedorn beweist eine sehr liberale Einstellung, die aus Überzeugung entstanden sein mag, aber auch aus der Absicht, die eigene Sammlung deutscher und holländischer Gemälde meist bürgerlicher Themen aufzuwerten.³ Sein Anspruch gegenüber dem Kunstwerk ist jedenfalls auf den Grad der Rührung gegründet, den es im Betrachter auszulösen vermag. Die hervorgerufenen Empfindungen sind Maßstab bei der Beurteilung der Kunst und des Kunstwerks.

F. H.

Anmerkungen

- ¹ Wilhelm Waetzoldt: *Deutsche Kunsthistoriker*, Leipzig 1921–1924, 2 Bde., Bd. I, S. 99; zu Hagedorn vgl. dort S. 94 ff.
- ² Hagedorn 1762, Bd. I, S. 308.
- ³ Vgl. Hagedorn 1762, Bd. I, S. 335; vgl. Claudia Susannah Cremer: *Hagedorns Geschmack*, Krefeld 1989, S. 242.
- ⁴ So ist Hagedorns *Lettre à un Amateur* nachweislich aus dem Antrieb entstanden, die eigene Kunstsammlung zu dokumentieren, um dafür einen Käufer zu gewinnen; vgl. Moritz Stübel: *Christian Ludwig von Hagedorn. Ein Diplomat und Sammler des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1912, S. 149.